

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Ueber die Feier der Beisetzungsfeier

des verewigten Fürsten Bismarck im Inneren
des Mausoleums berichten die „Cam. Nachr.“:
Der stimmungsvolle und einfache Trauerakt begann
mit dem gemeinsamen Gesang „Die wir uns allhier
beisammen finden.“ Darauf hielt der Pastor
Westphal die Trauerrede, der der Text
Offend. Johann 14 V. 13 zu Grunde gelegt war.
In der Trauerrede wird ausgeführt, daß die Trauer-
versammlung an der Ruhestätte zweier teureren Toten
steht. Geweiht sei die Stätte, wo die bewundernde
Danbarkeit eines Volkes an Haupt und Giebeln
einen so überwältigenden Anlaß hat, des großen Gottes
großes Thun zu preisen. Und wenn der Familien-
trauer um den gestorbenen Fürsten, der, selber deutsch
bis ins Mark der Knochen, uns alle hat deutsch
denken und fühlen gelehrt, sich die Teilnahme des
deutschen Volkes hinzugesellt, als dessen treuer
Vollstrecker unser geliebter Herrscher hier erschienen ist,
wenn manchem guten Deutschen, dem patriotischen
Empfinden die Schritte hierher leitet, des Sachsen-
wäldes Kronen zu schauen; „Hier ruht ein Held aus
Deutschlands größter Zeit.“ so grüße, du Stätte des
Friedens, alle der Vergangenheit nachtrauernden Ge-
danken mit dem Friedensgrüße des Jenseits: „Selig
sind die Toten, die in dem Herrn sterben.“ Und
die Fürstin, die mit ihrer unermüdbaren Hingabe
und aufopfernden Treue das wahre Bild einer echten
deutschen Hausfrau darbot, hat im Leben bezeugt,
was sie ihr im Sterben als Grabchrift nachriefen:
„Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt,
der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ So wollen
wir das Walten Gottes preisen, daß er den Ent-
schlafenen gewährt hat, dessen die Höhe des Alters,
die Abnahme der Kraft, die Zunahme der Reiden
bedurfte, nämlich Ruhe von ihrer Arbeit.

Nach der Predigt sprach der Pastor ein Gebet,
das von der Gemeinde stehend angehört wurde und
mit dem Vater unser schloß. Sodann der Gesänge
schloß, erbeten drangten die Ehrenwälder. Sodann
setzte die Orgel zum Spiel ein und begleitete den
gemeinsamen Choralgesang. Damit war die Feier
zu Ende, und die Teilnehmer begaben sich ins
Schloß zurück, während sich auch die Spalier auf-
lösten. Bevor der Kaiser das Mausoleum verließ,
sah er sich noch im Turmraum die Stelle an, wo
demnächst die Sarkophage aufgestellt werden sollten.

Das Buch des Jaren.

Das Buch des Jaren liegt vor uns. Man
kennt es so, weil es unbestritten dem russischen
Kaiser die nächste Anregung zu seinem Antikriegs-
Manifeste gegeben hat: das Werk des russischen
Staatsrats Erzellenz von Bloch in Warschau.*)

*) Johann v. Bloch, Der Krieg. 6 Bde. Bis
jetzt sind erschienen Bde. I, III und VI. (Bd. I Be-
schreibung des Kriegesmechanismus. II. Der Landkrieg.
III. Der Seefrieg. IV. Die ökonomischen Erschütterungen

Allerdings sind erst drei des auf sechs
Bände berechneten Unternehmens in Deutsch über-
tragen, und um nur eine kurze Andeutung zu geben,
um was für ein Riesenvorwerk es sich dabei handelt,
sei erwähnt, daß die vorliegenden drei Bände 9
Pfund schwer, 1500 Seiten stark sind und einige
hundert Abbildungen und Tabellen enthalten. Nicht
Jahre lang hat der Verfasser an diesem Werke ge-
arbeitet. Er zeigt uns den Krieg, wie er sein wird,
wie die modernen Kriegsmittel wirken müssen, wenn
sich die Millionenheere einstens gegenüberstehen sollen.
Die Möglichkeit der Verluste durch das moderne
Gewehr, die Unmöglichkeit der Ernährung der
Massenheere und die Unmöglichkeit der Pflege der
Verwundeten, dieses schon so oft Angebeutete, wird
natürlich auch in diesem Buche nicht außer Acht
gelassen. Bloch beweist uns ferner, daß es nach
dem nächsten Kriege keinen Sieger geben kann, daß
beide Kämpfer in einem Blutbade ertrinken müssen
und daß beide Kämpfer das Opfer der von einem
Kriege verschont gebliebenen anderen Völker werden,
das willenslose Opfer anderer glücklicher Nationen.

Ueber die „Vervollkommenung“ der Schusswaffen
und ihre Wirkungen sagt der Verfasser: Wenn man
die Vervormung der Tragfähigkeit der modernen
Geschosse gegenüber denen von 1870 in Betracht
zieht, ferner die Durchschlagskraft, die Schusslänge,
das rauchlose Pulver etc., so verhalten sich die
Wirkungen des in naher Zukunft in den europäischen
Armeen eingeführten Dreimillimetergewehrs gegen
die Wirkungen des Gewehrs von 1870 wie 1 zu 40.
Die Wirkung des Artilleriefeuers hat sich um das
15fache vermehrt, das Feuer der Armeen wird nach
allem das so intensiv sein, daß nicht nur theoretisch,
sondern auch praktisch die vollständige Ver-
nichtung der im Feuer befindlichen
Truppenteile notwendig erfolgen muß.
Es ist festgestellt, daß die Kampfmittel der Staaten
in den früheren großen Kriegen kaum ein Zehntel
jener Mittel betragen, über die sie heute verfügen.
Hierzu kommt noch, daß alle Staaten gleich-
mäßig stark sind, daß ein Uebergewicht ausge-
schlossen ist, so daß das Ergebnis aller dieser
steigenden Rüstungen nicht das Uebergewicht
über den Gegner nach sich zog, was doch das
Urmotiv des Wettstreits des letzten Jahrzehnts
war, daß vielmehr nur eine Steigerung
der verheerenden Wirkungen des Krieges
erreicht wurde.

Die Aufregung des mörderischen Kampfes wird,
wie v. Bloch behauptet, eine so ungeheure sein,
daß die Soldaten ganz natürlich bei der Hand-

und materiellen Verluste des Zukunftskrieges. V. Die
Befriedigung zur Befriedigung des Krieges, die politischen
Konflikte Ursachen, die Folgen des Krieges. VI. Der
Mechanismus des Krieges und seine Wirkungen. Die
Frage des internationalen Schiedsgerichts. Berlin, War-
sauer u. Wälsbrey.

Ein billiger Ankauf dieses Riesenvorwerks, für weitere
Kreise bestimmt, ist unter dem Titel „Der Krieg der
Zukunft“, 70 S., bei Wita, Deutsches Verlagshaus,
Berlin, Kante-Strasse 28 (60 Pf.) erhältlich.

habung der verderbenbringenden Geschosse kleine
Versehen begehen werden, die in ihre eigenen Reihen
die Vernichtung tragen werden. Die Gelbherren
werden sich Armeen gegenüber sehen, deren Front-
linie allein auf 100 Kilometer berechnet wird.
Welcher Feldherr ist in der Leitung solcher Massen
geübt? Die Fragen der Verwundetenpflege und
der Ernährung seien nur gestreift. Die modernen
Soldaten sind keine Helden und ein französischer
Arzt berechnet, daß in den drei ersten Kriegswochen
allein gegen 100 000 Mann, an den Strapazen
erkrankt, neben den Verwundeten die Spitäler füllen
werden. Das Geldvermög wird ja auch schon durch
die ganze Art der Kriegsführung ausgeschöpft sein,
denn der Zukunftskrieg braucht ja auch nur
Schicksalstote.

Im Seekriege sind die Rüstungen natürlich
ebenfalls enorm gewachsen, wie im Landkriege. Nach
Admiral Werner kostete ein erstklassiges Kriegs-
schiff früher nicht mehr als 2,3 Millionen Mark.
Heute kosten diese Kolosse über 20 Millionen Mk.
Ein Segellinienschiff hatte früher 120 Kanonen,
die 480 Tonnen wogen, ein modernes Panzerschiff
hat gewöhnlich nur 4 große und 8 kleine Geschütze,
die 1150 Tonnen wiegen. Solche teuren Riesen-
geschütze können überhaupt nicht mehr wie 93 Schiffe
abgegeben. Mit jedem Schuß verringert sich daher
der Wert des Geschützes, und so kommt es, daß
ein Schuß nicht weniger als 7000 Mark
kostet.

Deutschland.

Der Reichstag beendete am Sonntagabend die
zweite Staatsberatung. Die Sitzungsreihe wurden
fast debattelos aufgearbeitet. Dazu gehörte u. a. der
durch die Militärvorlage notwendig gewordene Nachtrag
zum Militäretat.

Bei der wiederholten Abstimmung über den
Antrag des Prinzen Schöndach-Carolath
betr. einen Reichsbeitrag von 50 000 Mk. zum
Straßburger Goethegedenmal stellten sich
abermals Beifallsmehrheit des Hauses heraus, da
nur 154 Mitglieder anwesend waren, von denen 79
mit nein, 75 mit ja stimmten. — Präsident Graf
Ballestrem beantragte alsbald eine neue Sitzung an,
in welcher das Anleihengesetz und das Gesetz betr.
Verwendung überschüssiger Einnahmen des Jahres
1898 zur Schuldentilgung debattelos erledigt wurden.
Montag dritte Sitzung des Reichstags.

Der Reichstag begann am Montag nach Er-
lebigung einer Anzahl von Rechnungssachen die
dritte Staatsberatung. In der Generaldebatte
warf der konservative Abg. v. Salisch dem Abg.
Dr. Müller-Sagan vor, den verstorbenen Saganer
Landrat fälschlich der Verübung von sozialdemokratischen
Stimmen bei der Stichwahl beschuldigt zu haben.
Abg. Dr. Müller-Sagan brachte jedoch den alten-
mährigen Beweis für die Richtigkeit seiner Behauptung.
Den Konservativen gegenüber, deren Redner,
insbesondere Graf Krieger, wiederholt be-

tonen, daß sie niemals um sozialdemokratische
Wahlhilfe angesprochen hätten, behaupteten die
Abgg. Bebel und Singer das Gegenteil unter
Hinweis auf den bekannten Torgauer Fall. Auch
kam zur Sprache, daß Stöcker früher einmal in
Berlin sich um sozialdemokratische Wahlhilfe bemüht
habe.

Andererseits wurde die Generaldebatte durch eine
umfangreiche Erörterung über die Krieger-
vereine ausgefüllt. Der freikonservative Stod-
mann bemerkte im Anschluß an eine gelegentlich
der Beratung des Postetats gethane Aeußerung des
Abg. Dr. Müller-Sagan, daß Dr. Müller sämt-
liche Kriegervereine als „Kriegervereine“ bezeichnet
habe. Abg. Dr. Müller-Sagan protestierte gegen
diese Darstellung mit dem Bemerkten, daß er nur
eine gewisse Sorte von „Kriegervereinen“ gemeint
habe, welche von höheren Beamten gegründet wurden
und politische Agitation trieben. Auch Abg. Bebel
von der Freisinnigen Volkspartei wandte sich gegen
die politische Agitation der Kriegervereine. Mehrere
konservative und freikonservative Redner bestätigten
die von dem Abg. Stodmann gegen die Frei-
sinnigen Volkspartei erhobenen Vorwürfe, worauf
der Abg. Richter erklärte, die Partei sei keines-
wegs Gegner von Kriegervereinen, so weit sich diese
auf die Pflege der Kameradschaft, auf den Aus-
tausch von Feldzugserrinerungen und Unterstützung
ehemaliger Soldaten beschränkten. Wohl aber
müsse entschieden Front gemacht werden gegen die
politische Agitation der Kriegervereine. Hierauf
wurde von konservativer Seite erwidert, daß die
politische Tätigkeit der Kriegervereine sich nur
gegen Sozialdemokraten richte. Auch der Staats-
sekretär des Innern, Graf Posadowsky, betei-
ligte sich an der Kriegervereinsdebatte und bezeich-
nete die Sozialdemokraten in Kriegervereinen als
Heuchler und unwürdige Gesellen, wogegen die
sozialdemokratischen Redner Bebel und Singer
heftig protestierten.

In der Spezialdebatte wurden nur die
Etats des Reichstags und des Reichs-
kanzlers erledigt. Bei ersterem kam es wieder
anlässlich der Lieber'schen Aeußerungen aus der
zweiten Sitzung zu einer lebhaften Kunstdebatte.

Im Abgeordnetenhaus gelangte in der
Abendssitzung am Donnerstag die zweite Staats-
beratung nach unerheblicher Debatte zum Abschluß.
Am Schluß der Sitzung übermittelte Präsident
v. Krieger den Dank der Stände des Fürsten
Bismarck für die Teilnahme des Hauses, die es durch
die Entsendung des Präsidiums zur Beisetzungsfeier
des verstorbenen Fürsten bezeugt hatte.

Am Freitag begann die dritte Staatsberatung,
in welcher die Etats bis auf den Kultusetat erledigt
wurden. Eine Aeußerung gegenüber den Beschlüssen
zweiter Sitzung erfuhr noch der Etat des Finanz-
ministeriums, indem ein von Mitgliedern aller Parteien
unterzeichneter Antrag angenommen wurde, wonach
eine Erhöhung der Gehälter der Oberwachtmeister
bei der Landgendarmerte von 1500 auf 2000 Mark

Sinnpruch.

Dem Leib gehorchen, geht auf das Mark;
Dem Leib bezähmen, macht stählen und stark.
Th. Fontane.

Der Traum vom Golde.

Roman von Ormanos Sandor.

(2. Fortsetzung.)

Wenige Minuten später bereits trat die junge
Dame in den Salon. Sie war noch sehr bleich.
Ein sehr seltener Zug lag um ihre feingekrümmten
Lippen.

Die Familie empfing die Eingetretene mit feler-
lichem Schweigen. Thora blickte sich erkunnt und
befremdet in dem erweiterten Familienkreise um.

„Ihr habt mich rufen lassen?“ fragte sie zögernd.
„Jawohl!“ entgegnete Ferdinand Warholty eifrig.

Wir haben dich rufen lassen, um von dir zu hören,
schalt über dein sonderbares Benehmen zu verlangen.
Deine Handlungsweise hat den Vater aufs Sterbe-
bett geworfen und glebt — damit nicht genug
— unser Haus, unsere Familie dem öffentlichen
Gericht preis. Wir fordern deshalb von dir eine
eingehende Erklärung, was dich dazu veranlaßte, und
wie du dich in Zukunft in dieser Angelegenheit zu
verhalten gedenkst.“

Thora richtete sich hoch empor. Der beleidigende
Ton des ältesten Stiefbruders empörte und verletzte
sie aufs tiefste.

„Mit dem Ausdruck „Benehmen“ scheint ihr
die Auflösung meiner Verlobung mit Graf Voitho
Sacken zu bezeichnen“, erwiderte sie stolz. „Was
diesbezügels anbelangt, so habe ich meinem Vater und
den anderen beiden beteiligten Herren bereits meine
Beweggründe mitgeteilt. Sonst bin ich niemand
Rechenschaft über mein Thun und Lassen schuldig.“

Natürlich, von oben herab und verachtungsvoll
wie immer!“ höhnte Mathilde. „Nur weiter so,
Prinzessin! Dein Hochmut wird sich wohl noch
legen! Denke nur nicht daran, daß du dem Vater
jemals wieder unter die Augen kommen darfst. Mit
deiner Macht über ihn ist es für immer vorbei!“

„Ich sehe den Weg, den ich zu gehen habe, vor
mir“, sagte Thora ruhig. „Ich bedarf eurer Ein-
mischung in meine Angelegenheiten nicht. Habt ihr
mir sonst noch etwas zu sagen?“

„Sie bedarf ihrer Familie nicht!“ Frau Konful
Woeren schlug die Hände zusammen und warf einen
anklagenden Blick zur De empör. „Ist das die
Sprache eines jungen Mädchens, dessen schönste
Krone Demut und Frömmigkeit sein sollte? Welche
sündhafte Uebervorgung! Thora, Thora, was soll
aus dir werden? Ich sehe dich fast nie im Gottes-
hause. Du lebst in den Tag hinein, ohne des Herrn
zu gedenken. Noch ist es Zeit für dich, umzukehren
von dem Wege der Gottlosigkeit, der ins ewige
Verderben führt. An dem Ende deiner Mutter hast
du das Beispiel, wohin es führt, wenn man ohne
Gott und Gottes Wort fertig zu werden glaubt.“

Sie lebte dahin in Saus und Braus, in Luxus und
Wohllieben und endete — als Selbstmörderin!“

„Als —?“ Wie entseztet starrte Thora
die unbarmherzige Sprecherin an. „Als Selbst-
mörderin?“ O, das ist nicht wahr! Das ist eine
elende Lüge!“

„Ich weiß, dein Vater hat dir aus falschem
Zartgefühl die Todesurkunde deiner Mutter ver-
heimlicht“, sagte Frau Woeren hart. „Er hätte dich
nicht thun sollen. Und deshalb ist es auch nur
Recht, dich endlich darüber aufzuklären, dir die un-
geschämte Wahrheit zu sagen. Deine Mutter tödete
sich selber! Auf echt heidnische Weise beendete sie
ihr Leben, indem sie sich erdögte —“

Die Konfulin brach doch unwillkürlich jäh ab
vor dem herzerregenden Wehschrei, der sich den
bleichen Lippen des Mädchens entronn.

„Theodor“, rief Thora, beide Hände auf ihr
klopfendes Herz pressend, „sage du mir, ob das
wahr ist, was diese Frau spricht! Dir allein glaube
ich! Du warst von jeher gut und freundlich zu mir,
während die anderen mich hassen. Du kannst nicht
lügen! O, sage, sprich doch, — ist das Fürchtbare
wirklich Wahrheit?“

„Ich habe nie gelogen!“ freischte die Konfulin,
und ein allgemeines Durcheinander von entrüsteten
Stimmen erhob sich.

Theodor legte seinen Arm um die zitternde Ge-
stalt seiner Schwester.

„Kommt, Thora“, sagte er weich, „wir werden
später etwads darüber reden!“

Und ohne die Proteste der Familienversammlung
zu beachten, führte er das an allen Gliedern beben-
de, halb ohnmächtige Mädchen hinaus und brachte sie
auf ihr Zimmer.

Thora setzte sich auf einen Dwan und be-
das Gesicht in beide Hände. Ihre mühsam be-
hauptete Fassung war dahin. Ein leidenschaftliches
Schluchzen schüttelte ihren zarten Körper.

„Thora, liebe, kleine Thora, nimm es nicht gar
zu schwer!“ sagte der Professor trübend. „Wie gern
hätte ich dir das erspart! Daß die Bosheiten dieser
pietistischen und doch so gemütsrohen Frau nicht so
tief auf dich einwirken.“

„Aber es ist doch Wahrheit!“ murmelte Thora.
„O, und ich hatte keine Ahnung davon. Ich glaubte
immer, daß meine Mutter an einem Herzschoß ge-
storben sei! Weißt du noch, warum und weshalb sie —“

„Sie hatte ein tiefes, unbezwingbares Heimweh
nach Indien“, erwiderte Theodor, „an Heimweh ist
sie gestorben! Das Heimweh wurde zuletzt eine
Krankheit in ihr, die zeitweilig ihren Geist umnachtete.“

„Sie hatte keinen andern Grund, — wirklich
keinen andern?“ forschte Thora. „War sie nicht
unglücklich?“

„Unglücklich? Sie wurde ja so heiß von ihrem
Gatten geliebt! Eine Frau, die so geliebt wird,
kann nicht unglücklich sein, Thora!“

Das junge Mädchen stützte den Kopf in die Hand
und versank in trübes Sinnen.

„Geh zurück zu den andern, Theodor“, hat sie
nach einer Weile. „Du bist ja der Einzige, der für
mich spricht, wenn sie alle wieder mich sind. Ich
muß mich erst sammeln, mich durchringen, und was
nun weiter werden soll, das weiß ich noch nicht!“

„Ich werde auch dem Vater gegenüber deine
Partei vertreten und beim Anwalt sein, armes Kind“,
sagte der Professor weich. „Rege dich nicht so sehr
auf. Wenn der Vater genesen sein wird, soll schon
alles wieder ins rechte Geleise kommen.“

Er küßte seine schöne Schwester auf die Wange,
blaudurchseidete Sitze und entfernte sich mit lautlosen
Schritten.

Thora blieb in unbefriedigter Stimmung zurück.
Wie ein dumpfer Alp lastete das Vernommene
auf ihrer Brust, in der ohnehin so viele verdrießene
Empfindungen miteinander stritten: Zorn, Enttäuschung,
Verachtung, Vorwürfe gegen sich selber und eine un-
beschreibliche Angst um das teure Leben des geliebten
Vaters.

Sie mußte mannsgefest an das Ende ihrer
Mutter denken. Nun wurde ihr erst mannsge-
fährlich, was ihr sonst nass gewesen war und

über das nachzudenken sie sich nicht die Mühe ge-
nommen hatte: des Vaters bittere Trauer, wenn er
sich der Verstorbenen erinnerte, sein Verbot, die
Zimmer der toten Mutter zu betreten, seine aus-
weichenden, kurz abweisenden Antworten, wenn sie
nach den letzten Tagen der Mutter fragte.

Und sonderbar! Je mehr sie sich in das traurige
Geheimnis der Toten vertiefte, desto größer wurde
die Sehnsucht in ihr, mehr von derselben zu erfahren.
Sie fand es jetzt unbegreiflich, daß sie jahrelang die
Sehnsucht, das Reich der Verstorbenen, ihre Ge-
müther, in denen sie geliebt hatte und gestorben war,
zu betreten, zu unterbreiten vermochte.

Sie legte den Kopf auf das seidene Kissen des
Dwans und weinte schmerzhaft vor sich hin. In
ihrem Kummer bemerkte sie es nicht, daß die Thür
geräuschlos geöffnet wurde und jemand hereintrat.

Eine seltsame Erscheinung war es, die langsam,
mit lautlosen, gleichsam schwebenden Schritten auf
das weinende Mädchen zutram, eine Erscheinung, wie
die Märchen aus tausendundeiner Nacht sie greifbar
uns vor die Phantasie zaubern.

Sie mußte wohl einst schön gewesen sein, diese
überschlanke Frau mit dem feinen, von unmaßlichen
Ranzeln und Fältchen durchzogenen, bronzefarbenen
Antlitz und den großen, noch immer funkelnden,
schwarzen Augen. Die orientalische Kleidung, der
enge, kunstgestickte Rock und das weiße, halsbede-
ckende Ueberkleid mit den langen Ärmeln, ließ die hohe,
magere Gestalt noch größer erscheinen, als sie es in
der That war. Das einst tiefschwarze, von einem
turbidhulichen Schleierarrangement halbverhüllte Haar
war schon fast mit Silberfäden durchsetzt.

„Thora, meine Thora“, sagte sie, nach über die
junge Dame beugend, sanft. Sie sprach richtig
Deutsch, aber ihre Stimme hatte doch einen aus-
geprägt fremdländischen Akzent und den singenden
Klang der Orientalen.

Thora fuhr erschrocken auf.

„Du, Thora? Wie hast du mich erschreckt!“
rief sie. „Und doch kommst du mir wie gerufen.“

„Du weißt, meine Sonne?“ sagte die Greisin
leise und fuhr lechzend mit der mageren Rechte
über das ebenholzschwarze Haar ihrer jungen Herrin.

„Du weißt, und der fremde Graf, der dein Mann
werden sollte, ist abgereist, ohne dir Bescheid gesagt
zu haben. Was hat man dir gethan, meine süße
Blume? Berrane es deiner Majestät!“ (F. f.)

zutreten soll. Eine von dem konservativen Abg. v. Mendel-Stiefels eingebrachte Resolution betr. Erhöhung der Staatsausgaben zum Zweck der Landeskultur, insbesondere zur Hebung der Viehzucht, wurde vorläufig zurückgezogen. Am Sonnabend soll die dritte Staatsberatung beendet werden. Auf der Tagesordnung steht der Kultusetat und das Staatsgesetz. Das Abgeordnetenhaus beendete am Sonnabend die dritte Staatsberatung. Beim Kultusetat wurde der Antrag Dr. Frieberg, die in zweiter Lesung gestrichene Forderung von 6000 Mk. zur Ausbildung altkatholischer Theologen wiederherzustellen, namentlich mit 151 gegen 147 Stimmen abgelehnt. Die Vorlage betr. Schutzmäßigkeiten im Quellgebiet der linksseitigen Zuflüsse der Oder in der Provinz Schlesien wurde einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Die Vorlage über die Verlegung der preussisch-österreichischen Grenze längs des Braunsbachflusses wurde in erster Lesung abgelehnt. Der Antrag v. Karboff betr. Beihilfen für Kriegsinvaliden wurde vorläufig von der Tagesordnung abgesetzt. Am Montag stehen kleinere Vorlagen und Petitionen auf der Tagesordnung.

(Hof- und politische Nachrichten.) Der „Total-Aus“ erfährt aus Friedberg, daß im Schloß beim Dejeuner, als der Kaiser mit dem Fürsten Herbert angelegentlich sprach, die charakteristischen Worten gefallen seien: Fürst Bismarck war kein Kirchengeher, aber er war ein überzeugter, gläubiger, tiefergläubiger Christ, ferner der Ausspruch: der 16. März ist zur Beilegung gewählt worden, weil an diesem Tage auch Kaiser Wilhelm der Große zur ewigen Ruhe befristet wurde. — Der älteste Sohn des Prinzen Heinrich, Prinz Walde mar, wird heute an seinem 10. Geburtstag, in die 1. Matrosen-Division als Unterleutnant z. S. eingeführt werden. Das Kaiserpaar wird dem feierlichen Akt in Kiel beiwohnen. — Laut Rabinetsordre vom 20. März wird Prinz Waldemar heute zum Leutnant im 1. Gardebataillon zu Fuß und gleichzeitig zum Leutnant zur See à la suite der Marine ernannt. — Prinz und Prinzessin Heinrich sind am Samstag mit den Kriegsschiffen „Deutschland“ und „Irene“ in Rantchau eingetroffen und haben im Namen des Gouverneurs Wohnung genommen. — Ueber die Eingehung der silbernen Zwanzigpfennigstücke ist, wie aus dem Protokoll über die letzte Plenarsitzung des Bundesrats hervorgeht, eine Vorlage in Vorbereitung. — Die erste Beratung der Kanalvorlage wird im Abgeordnetenhause nicht mehr vor Ostern stattfinden. In der nächsten Woche sollen nur Petitionen zur Verhandlung gelangen. — Gegen die Kanalvorlage ist von agrarischer Seite ein neuer Vorstoß erfolgt. Die schlesische Landwirtschaftskammer hat eine Protestresolution gegen den Kanalbau angenommen. Es wird einiges Aufsehen erregen, daß auch der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Bruder der Kaiserin, sich dabei gegen den Mittelkanal ausgesprochen hat. — Die bayerischen Ministerialen wollen sich doch noch blamieren, sie haben deshalb, im Gegensatz zu früheren Nachrichten, beschlossen, ihre Anfrage über (richtiger gegen) den bayerischen Senat am obersten Reichsmilitärgericht noch in dieser Tagung in der Münchener Kammer einzubringen. — Ludwig Bamberger ist am Freitag Vormittag beigesetzt worden. Eine stimmungsvolle Trauerfeier vereinigte um 10 Uhr die zahlreichen politischen und persönlichen Freunde des Verstorbenen im Trauerhause. Eine Fülle von Kränzen und Blumenpenden von nah und fern schmückte als letzte Zeichen der Verehrung den schlichten Sarg, der im Arbeitszimmer inmitten der die Wände bedeckenden Bücher aufgebahrt war. Die Gedächtnisrede hielt der greise Professor Mommsen. — Die Gräber der Märzgefallenen wurden Sonnabend so spärlich besucht wie seit vielen Jahren nicht. Im Gegensatz dazu war die Zahl der Kranzspenden jedoch eine bedeutend größere und kostbare. Sonntag war dagegen der Besuch ein enormer. Es sollen über 20 000 Personen zu den Gräbern gepilgert sein. — Der Berliner Versicherer des „Standard“ behauptet, die Unterhandlungen zwischen den beiden Bankgruppen zur Finanzierung der Rhodesischen Afrikaeisenbahn seien gescheitert, die Gruppe, an deren Spitze die Deutsche Bank stehe, verweigere trotz einer dreiprozentigen Staatsgarantie die Beihilfe, falls ihr nicht große Land- und Mineralkonzessionen gewährt werden. Die Diskontobankgruppe schein nur dürftige Fortschritte zu machen. Rhodes soll Berlin in erbitterter Stimmung verlassen und ausgerufen haben: „Die Deutschen sind doch keine Geschäftleute.“ Dr. Hoff zig wird demgegenüber berichtet, daß über die ganze Transaktion bei ihrer großen Ausdehnung bestimmte Vereinbarungen noch nicht getroffen seien, aber von einem Scheitern des Geschäftes könne bisher keine Rede sein.

— **Sehr bemerkt** wurde im Reichstag in der Verhandlung am Donnerstag ein Aeußerung des nationalliberalen Abgeordneten Baffermann. Derselbe wies auf die Unopportunität eines Konflikt zwischen Reichstagsauflösung hin: Aus einer Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien über solche Fragen der Landesvertretung würden in erster Linie die Sozialdemokraten Nutzen ziehen. Dann aber fuhr Abg. Baffermann wörtlich fort wie folgt:

„Aber auch nach einer anderen Richtung wissen wir ganz genau, daß auch in Deutschland Elemente in Tätigkeit sind, die einen Konflikt nicht ungern sähen, einen Konflikt, der ihnen diejenigen Bestrebungen zu fördern scheint, die schließlich auf eine Abänderung der Verfassung zielen, Bestrebungen, die, wenn sie zum Durchbruch gelangen sollten, nur mit schweren inneren Wirren verbunden sein könnten.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Gegen den Abg. Wolff** wurde wegen hochverrätherischer Aeußerungen, welche er in der gestrigen deutsch-nationalen Versammlung gethan hatte, Strafanzeige erstattet.

Frankreich.

— **In der Sitzung der Kammer** vom Freitag äußerte sich der Marineminister Rochefort eingehend über die französische Marine. Es sei Frankreich ebenso unmöglich, sagte er, England in der Küstung zur See, wie Deutschland in der Wehrkraft zu Lande zu überflügeln. Die französische Marine müsse den quantitativen Vorprung der englischen Seemacht möglichst durch die Qualität einholen. Die bisherigen Versuche mit den unterseeischen Booten seien vorläufige gewesen.

— **(Spionageprozeß.)** Das Justizpolizeigericht verhandelte bei geschlossenen Thüren über die Angelegenheit des früheren Leutnants Drifon, der in Rheims wegen Spionage verhaftet war, und verurteilte ihn zu fünf Jahren Gefängnis, 1000 Fr. Geldstrafe, zehn Jahren Ausweisung aus dem Lande und Entziehung der bürgerlichen Rechte. Das Gericht sprach das Bedauern darüber aus, daß das Gesetz nicht gestatte, eine schwerere Strafe anzuwenden.

Italien.

— **(Vom Papste.)** Der „Figaro“ meldet aus Rom: Die Ärzte machten dem Papst die Mitteilung, daß er sich einer neuen Operation unterziehen müßte, da die frühere Wunde nicht genügt worden war. Der Kräftezustand des Papstes ist so zufriedenstellend, daß die Ärzte von der neuen Operation keine Komplikation befürchten. Der Papst erklärte sich mit der Operation einverstanden.

Amerika.

— **In Havanna** fand in der Nacht vom Samstag zum Sonntag ein erster Zusammenstoß zwischen einer Volksmenge und der Polizei statt. Letztere wurde, seitdem sie gegen Rundgebungen zu gunsten Gome's eingegriffen war, fortwährend von der Bevölkerung verhöhnt. Der Zusammenstoß entstand durch den Versuch eines Polizisten, eine Ansammlung auseinander zu sprengen. Es wurden Revolververletzungen zwischen der Volksmenge und den inzwischen eingetroffenen Polizeimännern verursacht. 30 bis 50 Personen wurden verwundet, unter denselben ein Polizeiaufseher und ein Mann lebensgefährlich. 2 Zivilisten sind ihren Wunden erlegen. Amerikanische Truppen wurden zu Hilfe gerufen und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Ein weiterer Zusammenstoß fand in der Nacht vom Sonntag statt, wobei 2 Polizisten getötet wurden.

— **(Von den Philippinen.)** Eine per Dampfer nach Hongkong gebrachte Meldung aus Manila vom 13. d. M. besagt: Die bemerkenswerte Eigenartigkeit der gegenwärtigen Lage ist, daß die Amerikaner nicht instande sind, die Anzahl der Hülfsquellen und Pläne der Philippinos annähernd festzustellen. Der amerikanische Konsul äußerte gesprächsweise, so lange er lebe, sei das Ende des Krieges nicht abzusehen. Die Philippinos weichen dem offenen Kampfe aus und es ist kein Grund einzusehen, warum sie nicht, solange noch ein einziger Tagelohn übrig ist, den Guerillakrieg aus dem tiefen Gebirge fortsetzen wollten, von dem ihnen jeder Fußbreit bekannt ist. Die Zahl der Aufständischen schätzen die amerikanischen Generale auf 90 000 bis 100 000 Mann mit etwa 30 000 Gewehren. Die Aufständischen empfangen kürzlich neue Vorräte an Munition und verwenden jetzt rauchloses Pulver. In Manila liegen viele Geschätzte in Sicherheit.

Kolonien.

— **Ueber den Negeraufstand in Buca** in Kamerun erzählt der „Hannov. Cour.“ von einem kürzlich aus Kamerun zurückgekehrten Deutschen, daß die Ursache auf Mißhandlungen einer Negerin durch die Soldaten zurückzuführen sei, die dafür vom Stationschef Leutnant darauf zwei vollkommen bewaffnete Soldaten unter dem Banne seiner Gattin und dem selbigen vor. Ohne Lärm zu machen, wurden diese entworfen und so eingesperrt, daß die übrigen nichts bemerkten. Am andern Morgen befehli der Stationschef sämtliche Soldaten in einen Schuppen, unter dem Vorwande, einen Lödnungsappell abhalten zu wollen, während sich sämtliche auf der Station anwesenden Weissen — selbst die Missionare — mit ihren Gewehren an der Thür postierten. „Sicht die Gewehre zusammen!“ kommandierte Leutnant. Kein Mensch rißte sich. „Sagt die Gewehre zusammen!“ kommandierte Leutnant noch einmal. Kein Mensch rißte sich. „Das also ist der Dank dafür, daß ich Euch stets so gut behandelt habe!“ — Ihr schwarzes Hallunken! — aber schon brach ein riesiger schwarzer Gefreiter aus der Front heraus und ging auf Leutnant los: Du bist der erste, der seine Faust drohend vorstreckt. O nein, Herr! ich bin nicht der erste, aber Du! sagte Leutnant, zog seinen Revolver und im nächsten Augenblick lag der Schwarze mit durchschossenem Kopf am Boden. Man flüchtete die Schwarzen den Ausgängen zu. Aber dort wurden sie töte empfangen; sämtliche Gewehre richteten sich dort auf die davonfliehenden Haufen, vier blieben auf dem Pöze, während die übrigen teils verwundet, teils gesund in den Wald entflohen. Aber schon nach einigen Tagen kamen die Unglücklichen wieder vor und stellten sich: ihr Feinde, die Eingeborenen, hatten ihnen nicht eine Handvoll Reis abgegeben, und sie wären elendiglich verhungert.

— **(Aufsied.)** Die „Times“ meldet aus Melbourne vom 18. März: Der Korrespondent des Blattes „Argus“ schreibt aus Samoa, daß ein neuer Aufstand daselbst befürchtet werde. Die Matafas-Krieger seien in Waffen und hätten eine drohende Haltung angenommen.

Westfalen und Rheinland.

— **Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 660 Jahren, am 20. März 1239, starb der berühmte Hochmeister des Deutschen Ritterordens Hermann von Salza, der Kultivator des deutschen Ostens. Dem deutschen Kaiser Friedrich II. mit Rat und That immer zur Seite stehend, erhielt er von diesem das Kulmer und Zübauer Land, wenn ihm in jenen Gebieten die Bekämpfung der heidnischen Preußen gelinge. So entstand 1228 auf dem

linken Weichselufer die erste deutsche Ordensburg Bogelsang, dem heutigen Thorn gegenüber, worauf bald die Städte Thorn und Kulm entstanden. Er gehörte zu den biedersten, deutschen Männern von unentwegter Pflichttreue, Tapferkeit und Klugheit.

Vor 50 Jahren, am 21. März 1849, kam in der Frankfurter Nationalversammlung der Antrag Beller, eines babilischen Abgeordneten, zur Abstimmung: Uebertragung der erblichen Kaiserwürde an den König von Preußen. Es war eine sehr folgenschwere Abstimmung, die später auf die Ablehnung des preussischen Königs nicht ohne Einfluß gewesen. Der Antrag Beller wurde nämlich nach vierstündiger Debatte mit 283 gegen 252 Stimmen abgelehnt. In der Mehrheit befanden sich nämlich über 100 österreichische Abgeordnete, deren deutscher Patriotismus natürlich sehr gering war, die Partikularisten, Ultramontanen und Demokraten; letztere hatten gegen den Antrag gestimmt, weil sie mit ihren Anschauungen bezüglich einer freieren Verfassung nicht durchbringen konnten. Wie bekannt, kam der Antrag später, allerdings etwas modifiziert, doch noch zur Annahme, allein sein Wert wurde durch die erste Ablehnung naturgemäß stark herabgemindert.

Vor 800 Jahren, am 22. März 1599, ist der hochberühmte niederländische Maler Anthony van Dyk in Antwerpen geboren. Ein Schüler Rubens, trat er zuerst in dessen Fußstapfen, entwickelte sich dann aber durchaus selbständig, namentlich nach einer italienischen Studienreise, und hat insbesondere in der Porträtmalerei und Historienmalerei Unübertreffliches geleistet. Seine noch erhaltenen Werke, in den Niederlanden, Italien und England, aber auch zum Teil in Oesterreich und Deutschland zu finden, sind sehr zahlreich. Alle zeichnen sich durch ihre edle Form und Vornehmheit aus und viele machen auf den Beschauer einen ergreifenden Eindruck.

Vor 50 Jahren, am 23. März 1849, wurde die Schlacht bei Novara geschlagen, in welcher das Heer des Königs Albert von Savoyen dem österreichischen Heere unter Radetzky unterlag. Die Piemontesen, wie man die Heeresmacht des Königs nannte, der damals bereits ein einiges Königreich Italien zu schaffen hoffte, waren bis 6 Uhr abends im Vorteil; dann erhielt Radetzky frische Verstärkungen, die zu gunsten der Oesterreicher entschieden. Der König selbst hatte wiederholt den dichtesten Angelenken aufgeführt, war aber von dem Tod auf dem Schlachtfelde, den er augenblicklich gesucht, verschont geblieben. In der Nacht noch schickte der König ins feindliche Lager, um Waffenstillstand nachzusuchen; man begegnete den Unterhändlern mit maßlosem Uebermut und dies zeitigte den Entschluß bei dem König, abzubanken.

* **Camen, 20. März. Der Frühling**, d. h. der astronomische oder kalendernmäßige, nimmt am 20. März, abends 9 Uhr, mit dem Eintritt der Sonne ins Zeichen des Widder seinen Anfang. Tag und Nacht sind in diesem thätiglich schon am 18., also zwei Tage früher, insolge der Straßenbrechung der Sonne von gleicher Zeitdauer. Man bedenke, daß das Tagesgestirn insolge Brechung der Strahlen bei seinem Auf- und Untergang schon bez. noch 3 bis 4 Minuten lang über dem Horizont gesehen wird, während es thätiglich unter diesem steht. Natürlich muß dann der Tag um 7 bis 8 Minuten verlängert erscheinen, während die Nacht um denselben Betrag verkürzt wird. Demnach ist der Tag am 20. schon um 15 bis 16 Minuten länger als die Nacht.

* **Camen, 20. März. (Gründung eines westfälischen Flottenvereins.)** Auf Anregung des Oberpräsidenten Stuhl fand Samstag im Stadtordeordneten-Saal zu Dortmund eine Versammlung statt zwecks Gründung eines westfälischen Flottenvereins, die von 94 Personen besucht war. Oberpräsident Stuhl eröffnete die Versammlung mit einer Rede, in der er erklärte: Die Versammlung habe den Zweck, das Interesse der westfälischen Bevölkerung für die deutsche Flotte wach zu rufen, und es sei deshalb am geeignetsten, einen provinziellen Flottenverein zu gründen, welcher sich dem deutschen Flottenverein in Berlin als Zweigverein anfüge. Zunächst hielt Professor Dr. Lehmann-Münster einen Vortrag über die Aufgabe und die Bedeutung der deutschen Marine in militärischer und wirtschaftlicher Beziehung, wobei er betonte, die Wohlthaten einer starken Marine wüßten noch viel weiteren Kreisen zum Bewußtsein kommen. Dem Antrag des Oberpräsidenten Stuhl auf Gründung eines Provinzial-Komitees des deutschen Flottenvereins wurde einstimmig zugestimmt. Ein festgelegter Aufruf an die Bevölkerung von Westfalen zum Beitritt in den Flottenverein wird demnächst erlassen werden. Beschlossen wurde weiter, in Dortmund eine Geschäftsstelle für den westfälischen Flottenverein zu errichten. Als Vorsitzender des Provinzial-Komitees wurde der Fürst zu Salm-Horstmar gewählt, als Vertreter und Vorsitzender der Geschäftsstelle Herr Kommerzienrat Tull.

* **Camen, 22. März. Gelgentlich einer Auktionsfeier** kam es unter den Gästen zu einer Messerschere, bei welcher der Bergmann Heinrich Hartmann soviel mit bekommen hat, daß er längere Zeit im Krankenhaus zubringen mußte, auch der Bergmann Adrich bekam einige Stiche. Der Bergmann Ernst Müller liegt in Homme bei Bochum wurde dieserhalb vor 1½ Jahren, der Bergmann Wilhelm Müller, der mit den Fäusten geschlagen, zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

* **Seeren, 22. März. Die Brandstiftungsaffäre** hat am Samstag und Montag das Dortmunder Schwurgericht beschäftigt und wie aus dem Bericht ersichtlich eine für die Angeklagten günstige Wendung genommen.

Dortmund, 20. März. Der Landrat des Landkreises Dortmund Geh. Reg.-Rat Freyher von der Heyden-Rynsch wird zum 1. April d. J. von seiner Stellung zurücktreten. Als Nachfolger ist der Räte- und zeitiger Stellvertreter Regierungs-Rat Freyher von der Heyden-Rynsch in Aussicht genommen. Der jetzige Landrat, Ehrenbürger der Stadt Dortmund, verwallte bekanntlich lange Jahre hindurch als Landrat die jetzt geteilten Kreise Dortmund-Stadt und Land und Hörde.

Dortmund, 17. März. Das Schwurgericht verurteilte heute den 21 Jahre alten Knaben Heinrich Wünderich als Schlichter wegen eines Verbrechens gegen die Stittlichkeit zu einer Gefängnisstrafe von 15 Monaten.

Dortmund, 18. März. Vor dem Schwurgericht hatten sich heute die Bergleute A. Budde, S. Kohn, A. Nordwig und A. Wallis, sämtlich aus Seeren, wegen Brandstiftung und Widerstandsleistung

zu verantworten. Am 30. Juni v. J. entstand des Paffratzischen Hauses in Seeren Feuer, das, gesteuert wurde, durch Klempnergehilfen veranlaßt war, welche kurz vorher dort Reparaturarbeiten genommen hatten. An den Löschungsarbeiten 5 sich in hervorragender Weise ein Verwandter des Paffratz, am 7 Uhr abends war das Feuer gelöscht. Als etwa einer halben Stunde der Polizeiergent Bester an die Brandstätte kam, bemerkte er, daß es in der im unteren Stock des Gebäudes liegenden Werkstätte brannte und stellte weiterhin fest, daß allerhand brennbares Material zusammengetragen und daß diese Gegenstände mit Petroleum getränkt waren, augenscheinlich in der Absicht, um das Haus durch Brand vollständig zu zerstören. Als der Polizeiergent zur Löschung des Feuers aufforderte bezog selbst dazu übergehen wollte, wurde er verhöhnt und angegriffen, so daß er die Flucht ergreifen mußte. Die Anklage nimmt nun an, daß Budde das zweite Feuer absichtlich angelegt habe, um seinen Verwandten einen Vorteil zu sichern und daß die übrigen drei Angeklagten sich an der Schürung des Feuers durch Einstoßen von Decken und Wänden beteiligten. Sämtliche Angeklagte bestritten die ihnen zur Last gelegten Vergehen. Daß die Wände eingestossen, sei geschehen, um den Brand zu löschen und nicht um das Feuer zu schüren.

Die Verhandlung wurde am Samstag abend abgebrochen und Montag wieder aufgenommen. Budde bestritt die That, während die Angeklagten Kohn und Nordwig zugeben, daß sie an dem Paffratzischen Gebäude, in welchem Feuer ausgebrochen, eine Wand bzw. eine Decke eingestossen hätten, ohne aber beabsichtigt zu haben, dadurch das Feuer zu schüren. Wallis bestritt jede Schuld. Die Anklagebehörde hält die Schuld der Angeklagten dem Resultat der Zeugenvernehmung gemäß für erwiesen. Es sei allgemein bekannt, daß bei Entstehung von Bränden vielfach das Bestreben herrsche, statt zu retten das in Brand geratene Haus zu zerstören, um auf diese Weise für den Brandbeschädigten möglichst die ganze Versicherungssumme herauszuschlagen. Der vorliegende Fall liefert für diese Annahme einen sichern Beweis. Budde, ein Schwager des Paffratz, habe, nachdem der erste Brand des Hauses gelöscht, in der Werkstätte des Gebäudes vorläufig ein neues Feuer entzündet und daselbst durch allerhand brennbares Material genährt. Die übrigen Angeklagten hätten Decken und Wände, die bis dahin unversehrt waren, gewaltfam eingeschlagen. Den Geschworenen wurden 21 Fragen vorgelegt.

Die Geschworenen verneinten in dem Prozeß gegen Budde und Genossen die Hauptfragen und bejahten nur die auf großen Unfug gestellte Frage. Das Urteil lautete gegen Budde auf 6 Wochen, gegen Kohn auf 4 Wochen, gegen Nordwig auf 6 Wochen und gegen Wallis auf 2 Wochen Gefängnis.

* **Wesseln, 20. März. Einen empfindlichen Schaden** erlitt Herr J. Braße hierorts. Ein wertvolles Pferd von ihm schenkte plötzlich und wollte aber einen Ballfabrikanzen springen, geriet dabei aber auf die Spigen des Zaunes und riß sich den Bauch offen, so daß die Eingeweide herauskamen. Das schwerverwundete Thier mußte sofort getötet werden.

Wiedede-Affäre, 20. März. (Tot in der Grube ausgefunden.) Auf Zeche „Massemer Tiefbau“ wurde am Samstag abend in der Grube der Bergmann Becker von Wiedede tot auf dem Gesichte in einem Wassergraben liegend aufgefunden. Da äußere Verletzungen fehlten, so kann nur angenommen werden, daß B. von einem Schlaganfall betroffen und ertrunken ist. Becker war verheiratet und hinterläßt Frau und Kinder.

Hörde. Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich am Samstag früh vor Mittag im Gießhahnen der Hermannshütte. Der 18 Jahre alte Schlosser Leo Gollinski wurde in Folge falscher Steuerung des Converters von flüssigem Kohlenstein getroffen und demselben verbrannt, daß der Tod des Unglücklichen sofort eintrat. In dem gleichen Betriebe arbeiten auch noch der Vater und 2 Brüder des Verunglückten. Ersterer war Zeuge des entsetzlichen Unglücks, bei welchem er dem vor seinen Augen verbrannten Sohne nicht einmal zur Hilfe kommen konnte.

In dem Unglücksfall vom Sonnabend erfahren wir noch, daß die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben hat, daß die Betriebseinstellung des Gießhahnenbaues tadellos ist und allen Vorschriften entspricht. Ebenso waren die mit der Steuerung beschäftigten Leute zuverlässig und thätig eingearbeitet. Das Unglück wurde lediglich dadurch verursacht, daß der Steuerer Joh. Rüpper, welcher den fraglichen Converter bediente, in früherer Zeit an Convertern mit einer diesem entgegengelegten Steuerung gearbeitet und sich in der Eile vergriffen hat. Daß das Unglück nicht noch größer geworden ist und nur ein verhältnismäßig kleiner Teil des Converters ausfloß, ist dem neben Rüpper arbeitenden Steuerer Konrad Hoffmeister zu verdanken, welcher die Situation sofort erkannte und den Hebel zurückwarf.

Rhin, 19. März. (Schumann Riefer.) Das gegen den Schumann Riefer eingeleitete Disziplinarverfahren endete mit der Beurteilung Riefers zu 10 Tagen Arrest. Riefer wurde wieder in die Schumannschaft eingestellt.

Vermischtes.

Eine Feuersbrunst zerstörte Freitag Nachmittag das Windsor-Hotel in New-York, das im Mittelpunkt der Stadt gelegen ist. Das ganze Gebäude stürzte innerhalb 40 Minuten zusammen. Man befürchtet, daß 25 Personen das Leben eingebüßt haben. Viele sind verwundet. Die Flammen ergrieffen mit großer Schnelligkeit das ganze Hotel, welches bald einem glühenden Ofen gleich. Die Bewohner brängten sich, um Hilfe rufend, auf dem Dache und an den Fenstern zusammen. Die Feuerwehr that ihr Möglichstes, um durch Leitern über die Dächer der benachbarten Häuser und durch Zuerwerfen von Seilen sie zu erreichen. Nach einer Meldung der „Daily News“ aus New-York ist die Zahl der bei dem Brande ums Leben gekommenen Personen noch nicht genau bekannt. Man glaube, daß 50 Personen verwundet seien. Unter den Trümmern des Hotels sollen bis jetzt neun Leichen gefunden worden sein.

Es mehren sich die Anzeichen, daß das Windsor-Hotel von Dieben in Brand gesteckt sei.

— **Festige Stürme** verursachten in mehreren Städten von Afrikas, Arabiens und Georgias großen

18 Personen sollen dabei ums Leben gekommen sein, 16 davon in Alabama.

Gedenktafel.

20. März.

Genehmigung des Entlassungsgeheißes des Fürsten Bismarck.

1828 Henriksen zu Stien geboren. Dichter und Schriftsteller.

1815 Napoleons neuer Einzug in Paris (Les cent jours.)

1568 Albrecht, letzter Hochmeister des deutschen Ordens und erster Herzog in Preußen. (geboren 16. Mai 1490.)

21. März.

1763 Jean Paul zu Wunsiedel geboren. Der deutsche Humorist. (gestorben 14. November 1825 zu Wunsiedel.)

1685 Johann Sebastian Bach geboren zu Eisenach.

22. März.

1889 Peter Graf Schunwalow, russischer Staatsmann, gestorben (geboren 15. Juli 1827).

1832 Johann Wolfgang von Goethe gestorben.

1797 Kaiser Wilhelm I. geboren (gestorben 9. März 1888).

1663 Aug. Herm. Francke, der Stifter des Halleischen Waisenhauses, zu Lübeck geboren (gest. 8. Juni 1727 zu Halle).

1599 Antony van Dyck, berühmter flämischer Maler, geboren (gestorben 9. Dezember 1641).

23. März.

1848 Die Kieler sagen sich von der dänischen Herrschaft los.

1836 Hans von Kaltenborn-Stachau, ehemal. preussischer Kriegsminister, zu Magdeburg geboren.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. März. Der Reichstag beendete gestern die dritte Sitzungsperiode. Beim Stat. des Auswärtigen Amtes gab auf Anfrage des Abg. Richter Staatssekretär v. Bülow Auskunft über das Ergebnis der Verhandlungen mit Cecil Rhodes. Danach haben bezüglich der Durchschneidung des deutsch-afrikanischen Gebiets mit einer Eisenbahnlinie nur erst vertrauliche Besprechungen stattgefunden, während bezüglich der Telegraphenlinie bereits ein für das Deutsche Reich günstiges Uebereinkommen getroffen worden ist. Beim Militärstat. kam es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Abgeordneten Bebel und dem Kriegsminister. Abgeordneter Bebel hatte, gestützt auf ihm zugegangene Informationen, von einer neuen Spielaffäre im Berliner Turfklub gesprochen, an der Offiziere und Hofbeamte beteiligt wären. Der Kriegsminister bezeichnete einige der Mitteilungen als Verleumdungen, wogegen Abg. Bebel energisch protestierte. Abg. Bebel versicherte, auch die Namen der beteiligten Offiziere und Hofbeamten, auch eines Prinzen, zu kennen. Er wolle dieselben aber nicht nennen, da ihm an der Bestrafung der Personen nichts liege, sondern er nur im Interesse der Sache spreche, damit dem

Spielerumwesen in der Armee ein Ende gemacht werde. Beim Marineetat machte Staatssekretär Tirpitz auf die durch die bekannte Kabinetsordre verfügte Aenderungen im Oberkommando der Marine aufmerksam und erklärte, daß nach seiner Meinung etatsrechtliche Bedenken nicht vorhanden wären. Abg. Dr. Lieber stimmte diesen Ausführungen zu und sprach sogar dem Staatssekretär seinen Dank dafür aus, daß er diese Frage bei der dritten Sitzungsperiode angeregt habe. Abg. Richter wies darauf hin, daß dies nur die Pflicht und Schlichtigkeit des Staatssekretärs gewesen wäre. Materiell sei gegen die Beseitigung des besonderen Oberkommandos nichts einzuwenden, wohl aber lägen erhebliche etatsrechtliche Bedenken vor, zumal, da nach der Kabinetsordre die Stelle eines Generalinspektors der Marine geschaffen werden solle. Zu einer längeren Erörterung gab dann nur noch der Postetat Anlaß. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Müller-Sagan (Frp. Bpt.) erklärte Staatssekretär v. Pöbelski, daß mit der Personalreform im nächsten Etatsjahr begonnen werden würde. Zum Abschluß wurde die Sache aber mindestens 25 bis 30 Jahre erfordern. Weiterhin kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Staatssekretär von Pöbelski, dem die Abgeordneten von Karborff und Graf Limburg-Sturum sekundierten, und dem sozialdemokratischen Abgeord-

neten Singer über Maßregelungen von Postbeamten. Nach Erledigung des Stats ging das Haus in die Osterferien, welche bis Dienstag, den 11. April dauern. **Stiel, 21. März.** Der Kaiser und die Kaiserin haben heute Vormittag 11 Uhr unter dem Salut der Kriegsschiffe die Rückreise nach Berlin angetreten. Bei der Abfahrt herrschte heftiges Schneegestöber. **Rom, 21. März.** Der Zustand des Papstes ist neuerdings sehr beunruhigend. Die Schwäche nimmt eher zu als ab; täglich hat der Papst Ohnmachtsanfälle.

6 Meter extra prima Loden

zum Kleid	6 Met. sol. Elsässer Waschstoff	z. Kleid f. M. 1.50
6 „ sol. Araba-Sommerstoff <th>z. Kleid „ „ 1.80</th>	z. Kleid „ „ 1.80	
6 „ sol. Dollar-Carreau-Crêpe <th>z. Kleid f. „ 2.70</th>	z. Kleid f. „ 2.70	
6 „ sol. Alpaca-Panama <th>„ „ 3.30</th>	„ „ 3.30	

Neueste Eingänge für die Frühjahr- und Sommer-Saison.

Muster
a. Verlangen
franco
ins Haus.

Modernste Kleider- u. Blousenstoffe in allergrösster Auswahl versend. in einzeln. Metern, bei Auftr. v. 20 Mk. an franco.

Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandhaus.

Modernste Herrenstoffe zum ganzen Anzug für Mk. 3.60 Pf.
„ Cheviotstoffe zum ganzen Anzug für Mk. 4.35 Pf.

Modellbilder gratis.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Unter dem Namen „Malzkaffee“

kommt vielfach nur gebrannte Gerste oder geröstetes Malz zum Verkauf. Ein wirklicher Malzkaffee — eine Verbindung von Malz und Kaffee — ist infolge seiner patentierten Herstellungsweise allein der Kathreiner'sche, der Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees in hohem Grade besitzt, und nur in plombierten Paketen mit dem Bilde Kneipps zum Verkaufe kommt.



Todesanzeige.

Heute morgen 5 Uhr verschied sanft nach langem mit grösster Geduld ertragenem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater Herr

Moses Aronheim

im fast vollendeten 80ten Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen

Camen, Berlin, Cöln, Geyelsberg, Chicago, Hoboken, den 19. März 1899.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 1/4 Uhr statt.

329

Bekanntmachung.

Der Schuhmacher Herr **Carl Sommer** zu Camen beabsichtigt auf dem Grundstück Flur 28 No. 629/327 der Steuergemeinde Camen, belegen in der Südensfeldmark ein Wohnhaus nebst Stallgebäude zu errichten.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendung nicht privatrechtlicher Natur binnen 21 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr gemacht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf dieser Frist auf dem hiesigen Polizeibureau im Rathause zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten

auf **Mittwoch, den 12. April d. J.,**

vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Polizeibureau

mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Camen, den 21. März 1899.

340

Die Polizei-Verwaltung:

v. Basse.

Gei. Umme

Kann Stellung erhalten.

328 Frau Sievers, Dortmund, Weberstraße 18.

Dünger-Verkauf!

Karl Bronheim, Camen,

328 Westmann 33.

Bekanntmachung.

Der Bergmann Herr **Heinrich Niesinger** zu Camen beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur 29 No. 93/1 der Steuergemeinde Camen, belegen in der Südensfeldmark ein Wohnhaus nebst Stallgebäude zu errichten.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 21 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr gemacht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten

auf **Mittwoch, den 12. April d. J.,**

vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Polizeibureau

mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Camen, den 21. März 1899.

341

Die Polizei-Verwaltung:

v. Basse.

Zur Konfirmation

empfehle:

266

Chemisettes, Kragen, Manschetten
Schlipse, Handschuhe.

Hemden, Beinkleider, Damen-
Unterröcke, Taschentücher,
Korsetts, Rüschen, Bänder.

H. G. Thöling, Camen,
Bahnhofstr. 23.

An die Hausfrauen!

Welcher Kaffee-Zusatz ist der Beste?
Anker-Gigorien von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau!
Wechhalb?
Weil Anker-Gigorien den Kaffee voller und milder schmecken macht, nahrhaft und bekömmlich ist, außerdem prächtig färbt. Dieser Anker-Gigorien ist in Paketen, Büchsen, Tafeln und Kisten fast in jedem besseren Geschäft zu kaufen. 787

Frau Wm. A. Dahlkamp,
Markt 17.

Empfehle

Strickgarne

in den vorzüglichsten Qualitäten, 10 Gebind zu 45 S., 55 S., 65 und 75 S., auch werden einzelne Gebinde abgegeben.

Wohnungen

in **Westid** zu vermieten.

Auf dem **Leveschen** Hofe zu **Westid** sind noch 2 **Wohnungen** à 4 Zimmer per sofort oder

1. April zu vermieten.

Ankunft bei 344

Kaiseran. Brüninghaus.

1 oder 2 Zimmer

für den **Jünglingsverein** sucht zu mieten von Ostern ab 327

Pfarrer **Zummes.**

1 schöne Wohnung

zum 1. Mai oder früher zu vermieten.

W. Bunghardt,

Westenthor. 331

Eine Wohnung,

3 Zimmer nebst Keller, Stall und Garten, sofort oder bis 1. Mai d. J. zu vermieten.

W. Bleichschmidt,

Wassercourl. 335

Zum 1. Mai wird ein im Bügel, Servieren und allen Hausarbeiten erfahrendes

Zweitmädchen

mit guten Zeugnissen gegen hohen Lohn gesucht.

Meldungen an

Frau Oberbürgermeister Schmiedling in Dortmund, Weissenburgerstr. 25. 334

Zum 1. Mai

1 ordentl. evang. Mädchen

nicht unter 20 Jahren, für Küche und Hausarbeit gesucht.

Frau Rudolf Heuser,

Hörde, Schildstraße 1.

Aus Auftrag werde ich am

Donnerstag den 23. März d.,

morgens 9 1/2 Uhr,

bei dem Wirt Hinsel hier:

1 Glas-, 1 Kleider- u.

1 Küchenschrank, 1 Kommode, mehrere Bettstellen, 1 Kochherd, 1

Schneidebank, 1 gr. zweiräd. Karren u. verschiedene kleine Haus- und

Küchengeräte gegen sofortige Zahlung verkaufen. Camen.

Harbach,

342 Gerichtsvollzieher.

Vereinsfahnen,

Hausflaggen

Hannoversche Fahnenfabr. Franz Reinecke Hannover. 3497

Marktpreise.

Dortmund, den 22. März.

Diebstahl.

für 100 Pf. Schlachtgewicht:

Ochsen 60-63 M

Stiere 56-59 M

Kühe Ia. 58-60 M

„ IIa. 53-57 M

„ IIIa. 47-52 M

Eingetroffen!

Große Posten
Herren-Anzüge,
Konfirmanden-Anzüge,
neueste
Burschen-Anzüge,
reißende
Knaben-Anzüge,
elegante
Herren- und
Knaben-Hosen
einzeln
Joppen und Westen
neueste
Hüte und Mützen
Schirme, Wäsche
und Kravatten

Ich führe nur allererste Fabrikate und sehe namentlich auf gute Stoffe, guten Sitz und allerbeste Verarbeitung.

Meine riesige Auswahl und billigen Preise sind unvergleichlich.

Rudolph Robert,

West- und Schulstrassen-Ecke.

CAMEN,

West- und Schulstrassen-Ecke.

Größtes und billigstes Spezial-Geschäft am hiesigen Plage.

Korsetts

in eleganter Ausführung
und vorzüglichem Sitz.

H. G. Thöling

CAMEN, Bahnhofstr. 22.

**Krieger- u. Landwehrverein
Westick.**
Sonntag den 26. März,
nachmittags 4 Uhr:
Versammlung
bei Wirt Schulte-Deininghausen.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge und
Ausgabe der Statutenbücher.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.
330 **Der Vorstand.**

**Der bergmännische Unter-
stützungs- und Sterbeverein
„Glück auf Viktoria“
Methler und Westik.**
General-Versammlung
des 26. d. M. im Vereinslokal.
Tages-Ordnung:
1. Rechnungslage.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Festangelegenheiten.
5. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünkt-
liches Erscheinen bittet
339 **Der Vorstand.**

**Die
General-Versammlung
des bergm. Unterstützungs-
vereins „Glück-Auf-Einigkeit“
Wassercourl**
findet am Sonntag, d. 26.
d. M., nachmittags 3 Uhr, statt.
Die Tages-Ordnung wird im
Vereinslokal bekannt gemacht.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
336 **Der Vorstand.**

**Geflügel- u.
Kaninchen-
zucht-Verein.**
Am Sonntag den 26. d. M.,
nachmittags 4 Uhr,
bei Wirt Kilstatt. 215

Goldwaren:

Trauringe, Damenringe, Siegelringe, Brochen,
Ohrringe, Halsketten, Collierketten, Uhrketten,
Kreuze, Medaillons, Armbänder, Manschettenknöpfe,
Vorstednadeln etc.
Sehr billig.
Granatwaren, Korall, Amethyst, Türkis, Saphir
in grossartiger Auswahl.
Taschenuhren von 6.00 Mk. an | Regulatoren mit Schlag von 16 Mk. an
Silb. Remt.-Herrenuhr von 11.00 Mk. an | Silb. Damen-Remt. von 15 Mk. an.
L. Fischer, Camen,
Weststraße No. 62.
Anerkannt billigste Bezugsquelle für Uhren, Gold- u.
Silberwaren. Jedes Stück trägt den Preis in deutlich lesbaren
Zahlen, daher Uebertreibungen ausgeschlossen. 303

Frau Wm. A. Dahlkamp,
Markt 17.
Empfehle für
Konfirmanden:
Kragen, Manschetten, Servietten,
Slipse, Handschuh, Rüschen, Taschen-
tücher mit Buchstaben u. Inschriften
u. s. w. 348
zu den billigsten Preisen, in bekannt guten Qualitäten.

Germania Pomade.
An Wirkung unübertroffen.
Kahlköpfe! O, diese glück-
lichen Menschen mit ihrem herrlichen
Haarwuchs!
Acht! Machen Sie nur nicht
solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr
bald geholfen! Gebrauchen Sie
Guthier's Germania-Pomade, welche
sich in meiner Praxis glänzend be-
währt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Er-
haltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten
Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der
Name „H. Guthier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für
dies Fabrikat garantieren kann.
Kahlköpfe! Wo kann ich denn Guthier's Germania-
Pomade wirklich echt kaufen?
Antwort: Direct durch H. Guthier's Kosmetische Offizin,
„rue, Bernburgerstr. 6.“
In Camen bei Emil Weber,
a. Flacon 1.00 Mark. 45

Franko nur M. 3.20
10 Pfds. Probe-Postkarte
Holl. Holländer
oder Limburger Käse.
Zentnerweise Mk. 23, — ab hier.
Julius Werner, Neumünster i. G.
Käse-Export. 5 große Meiereien.

Ia Sauerkraut
frische Sendung!
J. Brombach.

Frau Wm. A. Dahlkamp,
Markt 17.
Empfehle für
Kommunikanten:
Kranze, Kinderkranze, Schärpen
und Bänder
in neuester und größter Auswahl, zu den billigsten
Preisen. 349

**Täglich 6 mal
frische Treber**
hat abzugeben
Werl. **F. Wulf.**
387
Eine Partie
eingeb. Romane
abzugeben.
H. Woisky,
Bahnhofstr. Nr. 40.
337
Überzeugen Sie sich, dass meine
Deutschland-
Fahrräder
u. Zubehörtheile
die besten und dabei
die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands größtes
Special-Fahrrad-Versand-Haus.
167

Im Jahre 1900
waschen sich alle mit der echten
Radebeuler Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,
weil es die beste Seife für eine
garte, weiße Haut und rofigen Teint,
sowie gegen Sommersprossen und alle
Hautunreinigkeiten ist. à St. 50
Pf. bei W. Felting. 214
2tausend Dachpfannen,
15 bis 20 Tuder alten
Lehm und guten, alten
Dünger
preiswürdig anzukaufen.
Camen.
Adolph Bronheim,
Westenmanner 37. 222

**Evangel. Arbeiterverein
Methler.**
Sonntag den 26. März
nachm. 4 Uhr:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Jahresbericht und Rechnungs-
lage.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Wahl der Krankenrevisor.
6. Wahl d. Fahnenmannschaft.
7. Verschiedenes.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
347 **Der Vorstand.**

**Besitzungs-
Verkauf**
Bergcamen.
Freitag den 24. d. M.
nachm. 4 Uhr, wird der Tag-
elöhner Herr W. Heitmann
Bergcamen verziehenshalber sein
dortselbst belegene Besitzung
bestehend aus dem von eichent-
ziegelsteinfachwerk erbauten Wohn-
hause No. 22 mit Stallanbau und
einer Hofraum, Obsthof, u.
Gartenfläche von 17 Are 0,1
0,6 □m, im Lokale des Wirt
W. Fischer in Bergcamen durch
Unterzeichnete öffentlich meistbietend
verkaufen.
Bemerkung wird, daß nur bei
einer Verkaufstermin stattfindet und
bei entsprechendem Gebote
sofortige Zuschlag erteilt wird.
Camen. Reinhard, Gerdt
305 Autt.

**Dr. Hartung,
Frauen-Klinik.**
Dortmund, Elisabethstrasse 2.
Aufn. Endet statt in 3 Klassen.

Kirchliche Nachrichten.
Größere evangelische Kirche.
Mittwoch 22. März.
Abends 7 Uhr: Passionsgottesdienst.
Pfr. Lummel.
Evangelisch-lutherische Kirche.
Freitag den 24. März.
Abends 7 1/2 Uhr: Passionsgottesdienst.
Pastor Geibel.
Druck u. Verlag von G. May in Göttingen